

Partikeln landauf – landab

Eine Untersuchung zu *eben*, *etwa* und *endlich*

0. Vorbemerkungen

Der Gebrauch "abtönender" Partikeln, erst seit kurzem wissenschaftlich ernst genommen und auch didaktisch legitimiert, scheint neuerdings überzuborden: Nichts mehr ist verboten¹, alles Erdenkliche wird ausprobiert, wenn auch vorläufig wohl noch mehr in der "Intelligenz" als in Arbeiterkreisen und wahrscheinlich in Deutschland (bei forciertem Einbezug der neuen Bundesländer) mehr als in Österreich und, zweifelsohne, der deutschsprachigen Schweiz. Irgendwie scheinen heute die Partikeln, zumal die abtönenden, überall bekannt, und man gibt nicht gerne zu, daß man mit ihnen nicht umgehen kann. Verschiebungen im Gebrauch, regional wie sozial bedingte, sind an der Tagesordnung, so daß jede Beschreibung kaum mehr als den Wert einer Momentaufnahme haben kann. Nirgends lebt die Sprache mehr als in den Partikeln.

Die hier vorgelegte Studie zu drei deutschen Partikeln² verfolgt das Hauptziel, vorhandene Beschreibungen zu ergänzen, zu präzisieren, gelegentlich auch zu korrigieren. Damit verbunden werden zwei Nebenziele: es soll einmal nach den regionalen Verteilungen gefragt werden, und es soll zum anderen versucht werden, mit Hilfe von Übersetzungsäquivalenten im Polnischen weitere Aufschlüsse zu den deutschen Partikeln zu erhalten.

Das erste Nebenziel betrifft die Partikel *eben* und ihre regionale Variante *halt*. Darüber ist in der Vergangenheit viel Unzutreffendes gesagt worden. Auch heute kann man noch häufig hören, es handle sich schlicht um "regionale Dubletten", *eben* sei norddeutsch und *halt* süddeutsch. Daß diese Darstellung nicht nur vereinfacht, sondern auch verfälscht, läßt sich leicht zeigen. Die Partikel *eben* war (neben vorherrschendem *halt*) seit jeher im Süden heimisch; um dies zu erfahren, hätte man Sprecher befragen, hätte man auch die Mundartwörterbücher konsultieren können. Freilich war *eben* im Süden immer die literarische Form, *halt* kam nur in der (vorwiegend gesprochenen) Alltagssprache vor. Daß seit den späten sechziger Jahren die Partikel *halt* auch im Norden Fuß faßte, konnte aufmerksamen Beobachtern nicht entgehen; es ist außerdem durch neuere Untersuchungen nachgewiesen³.

Um der Sache auf den Grund zu gehen, habe ich im Sommer 1991 mit mehreren Studentengruppen in Bonn sowie mit Wissenschaftlern und Büro-

kräften in Mannheim einen Test durchgeführt; er wurde durch weitere Befragungen von Bonner Studierenden im Sommer 1992 ergänzt.

Das Ergebnis war dürftig und unbefriedigend. Es scheint festzustehen, daß im Norden gegenüber der "Neuform" *halt* verbreitete Unsicherheit herrscht. Zwar überwiegt, wie im Süden ohnehin, die Meinung, daß beide Partikeln gleiche Bedeutung hätten, daß es sich nur um stilistische Varianten handle. Aber man hört immer wieder Überraschendes. Eine Probandin aus dem nördlichen Sprachbereich ist der Ansicht, daß *halt* "definitiv, endgültig, fast brutal" sei, *eben* dagegen verbindlicher, deshalb ermögliche es einen Fortgang des Gesprächs. Ein anderer, ebenfalls "nördlicher" Proband vertritt die Meinung, *halt* sei die im Norden heimische und dort üblichere Form, während *eben* mehr dem Süden angehöre – was in dieser pauschalen Form als falsch zu bezeichnen ist. Die Dinge werden dadurch noch verwirrender, daß bei den Sprechern aus dem Norden, die *halt* überhaupt akzeptiert haben, eine Vorliebe für diese Partikel erkennbar ist, die südliche Sprecher eher verwundert. Nur daraus – und aus der schon erwähnten Unsicherheit – lassen sich die folgenden Äußerungen von Sprechern aus Eifel, Ruhrgebiet, Niederrhein, Westfalen (sämtliche Äußerungen fielen in Seminardiskussionen) erklären, die bei Süddeutschen bestenfalls Kopfschütteln hervorrufen würden:

Man kann auch den Text *halt* als eine Sequenz von Themata auffassen und seine thematische Progression *halt* untersuchen.

Die Sache ist *halt* schon von Aristoteles beschrieben worden.

Und so kann man einfach sagen, daß das Prädikat *halt* das ist, was über etwas ausgesagt wird.

Diese Verhaltensunterschiede zeigen *halt*, daß die Einheitlichkeitsthese Haiders nicht haltbar ist.

Da ist *halt* dieses "von mir" die subjektfähige Präpositionalphrase.

Der Duden läßt *halt* als Agensangabe bei den Präpositionen nur "von" zu.

Diese Konstrukte werden *halt* durch Anwendung verschiedener Regeln erzeugt.

Es ist ein Fehlschluß, der *halt* folgendermaßen lautet: ...

Ein Student westfälischer Herkunft, ebenfalls Liebhaber der Partikel *halt*, gab einen Gebrauchshinweis, der die Beispiele verständlicher machen könnte:

"Man benutzt das, wenn man ... ja es ist also ein Mittel, die eigene Aussage abzuschwächen, zu relativieren."

Sollte dies, und manches deutet darauf hin, verbreiteter Ansicht entsprechen, so würde es einen deutlichen Unterschied zum süddeutschen Sprachgebrauch aufweisen: dort würde man sich, um die Bedeutung von *halt* zu erklären, am ehesten mit der Gebärde des Achselzuckens behelfen.

Vorherrschend ist im Norden wohl die Unsicherheit hinsichtlich der angemessenen Verwendung von *halt*⁴. Diese Unsicherheit ist wohl auch verantwortlich für häufige Kombinationen der Konkurrenzformen (*halt eben*, *seltener eben halt*), die im Süden undenkbar wären.

So bleibt, bei allen Ausdehnungs- und Angleichungstendenzen, ein unübersehbarer Unterschied zwischen Nord und Süd, der seinen Ursprung in einer einst scharfen Trennung (in ein nördliches *eben*-Gebiet und ein südliches *halt/eben*-Gebiet) hat⁵.

Weiteres konnte ich nicht feststellen. Damit muß ich einräumen, daß ich mein erstes Nebenziel nicht zureichend, jedenfalls nicht in der wissenschaftlich wünschbaren Form, erreicht habe.

Das zweite Nebenziel – die kontrastierende Beschreibung der ausgewählten Partikeln – hingegen ließ sich ohne weiteres in das Hauptziel integrieren. Ausgangshypothese war dabei, daß die Bemühung um polnische Übersetzungsäquivalente eine Präzisierung der Beschreibung und die Möglichkeit schärferer Abgrenzung der einzelnen deutschen Partikeln ermöglichen könne. Zu diesem Zweck wurden im Wintersemester 1990/91 mit polnischen Studierenden des 5. Studienjahres eingehende Analysen und Übersetzungen vorgenommen⁶.

Die vorliegende Studie beschäftigt sich vorwiegend mit abtönenden und graduierenden Partikeln. Der Nachdruck wird dabei auf ihre *Funktion* im Verständigungsprozeß gelegt. Morphosyntaktische Abweichungen werden bewußt in Kauf genommen. So sind *eben*, *halt* und *etwa* Abtönungspartikeln im Sinne Helbigs. Dagegen ist *endlich* sowohl betonbar als vorfeldfähig, es fällt somit streng genommen nicht unter die Abtönungspartikeln. Trotzdem kann diesem Wort eine abtönende Funktion nicht abgesprochen werden; deshalb wird es hier mitbehandelt.

Im Hinblick auf die dominierenden pragmatischen Komponenten dieser Partikeln werden im folgenden nur ausnahmsweise kontextfreie Beispiele gegeben. Die meisten Beispiele werden in ganz konkrete Situationen eingebettet dargestellt; nur so ist es im übrigen auch möglich, eindeutige Übersetzungsäquivalente zu finden. Bei der Einzelbeschreibung wird gefragt nach

1. den morphologischen Eigentümlichkeiten,
2. der lexikalischen Austauschbarkeit,
3. dem (satz-)syntaktischen Verhalten und
4. dem Verhalten im Text.

Dann wird versucht, den einzelnen Verwendungsarten der Partikeln eine Bedeutungsumschreibung zuzuordnen, wobei immer wieder auf die ermittelten Übersetzungsäquivalente zurückgegriffen wird.

Es sind verwendungsbedingt insgesamt acht Varianten zu unterscheiden, darunter drei abtönende Varianten⁷.

eben₁

Helga erzählt Uta, daß Wilfried seit sechs Wochen an einem Gutachten über Schadstoffemissionen aus dem nahegelegenen Pflanzenschutzmittelwerk arbeitet. Uta wundert sich, daß Wilfried immer noch nicht fertig ist. Helga erklärt, daß man zuletzt noch neue Bodenproben habe analysieren müssen, und fügt hinzu:

(1) *Das kostet eben viel Zeit.*

Die polnische Übersetzung kennt in diesem Fall kein Äquivalent der Partikel *eben*; die deshalb fehlende Information muß über die Intonation (und eventuell durch Mimik und Gestik) ersetzt werden:

(1p) *To zabiera wiele czasu.*

Helga beklagt sich bei Uta darüber, daß Wilfried trotz des Termindrucks samstags nur ferngesehen habe, weil einige Bundesligaspiele übertragen wurden. Uta antwortet achselzuckend:

(2) *Männer sind eben so.*

Im Polnischen wird hier *eben* durch *już* (sonst 'schon') in Verbindung mit *to*, eventuell auch durch *właśnie* ('eben') wiedergegeben:

(2p) *Tacy to już są mężczyźni.*

(2p") *Właśnie tacy są mężczyźni.*

Wilfried, der im Garten gearbeitet hat, kommt fröstelnd herein, stellt sich an den Ofen und fragt, warum ihm wohl so kalt sei, wo doch draußen die Sonne scheine. Helga sagt darauf:

(3) *Es ist eben noch April.*

In der polnischen Übersetzung erscheint an der Stelle der deutschen Partikel der Ausdruck *z końca* ('schließlich'):

(3p) *Z końca jest jeszcze kwiecień.*

Das angeblich partikelärmere Polnische bietet also für *eben₁* drei verschiedene Partikeln an, die sich im Einzelfall nicht austauschen lassen; in einem Fall verzichtet es gänzlich auf eine Partikel als Entsprechung. Dieser Befund deutet an, daß vielleicht auch im Deutschen noch stärker differenziert werden sollte, daß möglicherweise noch speziellere Gebrauchsbedingungen herauszuarbeiten sind. Polnische Sprecher scheinen jedenfalls Unterschiede zu sehen, wo das Deutsche keinen Unterschied macht. Mindestens zeigt sich, daß die polnischen Partikeln ganz anderen Verwendungsbedingungen unterliegen als die entsprechenden deutschen.

Grammatische Beschreibung

Die Partikel *eben*₁ ist

- immer unbetont,
- ohne wesentlichen Bedeutungsunterschied durch *halt* ersetzbar,
- nur in Mitteilungen (die gewöhnlich die Form von Konstativsätzen haben) möglich,
- linkskonnex, d.h. sie setzt immer eine Vorgängeraußerung voraus (auf die nun reagiert wird).

Die Bedeutung von *eben*₁ läßt sich folgendermaßen umschreiben:

Diese Partikel weist den verbalisierten Sachverhalt als *Grund des in der Vorgängeraußerung genannten Sachverhalts*, genauer: als dessen *selbstverständlichen Grund* aus. Damit *immunisiert* sich der Sprecher gegen weitere Argumente, vor allem gegen zusätzliche Fragen nach Begründungen: es soll über die Angelegenheit nicht weiter diskutiert werden.

*eben*₂

Eine Studentin wird von Kommilitoninnen zur Rede gestellt, weil sie unfreundlich sei, ständig unwirsche Antworten gebe, das Geschirr nicht abspülen wolle usw. Sie versucht sich zu rechtfertigen mit der Erklärung, sie habe seit drei Tagen entsetzliches Zahnweh. Darauf eine der anderen:

(4) *Dann geh eben zum Zahnarzt.*

Im Polnischen heißt es:

(4p) *No to idź do dentysty.*

Robert jammert während der Arbeit, daß er zuhause nie zum Frühstück komme, sondern nach dem Rasieren immer gleich zur Straßenbahn rennen müsse. Ein Kollege bemerkt:

(5) *Dann stehst du eben etwas früher auf.*

Die polnische Entsprechung lautet:

(5p) *No to wstawaj wcześniej.*

Hier liegt offenbar nur die eine polnische Entsprechung *no to* vor (die im allgemeinen durch deutsches *na* oder *nun* übersetzt wird); wird die Distanzform gebraucht, so kann auch *no* wegfallen:

(6) *Dann stehen Sie eben früher auf.*

(6p) *To niech pan wstaje wcześniej.*

Grammatische Beschreibung

Die Partikel *eben*₂ ist

- immer unbetont,
- durch *halt* ersetzbar,
- nur in Aufforderungen (jedoch keineswegs nur in Imperativsätzen!) möglich und
- linkskonnex.

Die Bedeutung von *eben₂* läßt sich folgendermaßen umschreiben:

Diese Partikel markiert den verbalisierten Sachverhalt als die *einzig mögliche Konsequenz* aus dem in der Vorgängeräußerung beschriebenen Sachverhalt. Somit besteht ein scharfer semantischer Gegensatz zwischen *eben₁* und *eben₂*. Aber auch *eben₂* immunisiert gegen weitere Argumentation und strebt damit eine Beendigung des laufenden Diskussionsstranges an. Außerdem hat *eben₂* Einfluß auf die Illokution: es mildert die Aufforderung ab (macht sie zur Empfehlung), gibt ihr aber zugleich einen zwingenden Charakter, eben weil keine andere Konsequenz möglich ist.

eben₃

Im Zugabteil: Eine alte Frau möchte ihren Verwandten, die auf dem Bahnsteig warten, zum Abschied noch ein paar Worte sagen. Sie ist aber zu klein und zu schwach, um das Fenster zu öffnen. Deshalb bittet sie einen Mitreisenden:

(7) *Können Sie mal eben das Fenster aufmachen?*

Hans möchte einen Kartoffelsack in den Kofferraum heben. Da kommt Jockel vorbei, und Hans ruft ihm zu:

(8a) *Hilf mir mal eben!*

oder auch

(8b) *Kannst du mir mal eben helfen?*

Eine weitere Verwendungsweise begegnet vorwiegend in Imperativsätzen (seltener in nicht imperativisch formulierten Aufforderungen), allerdings wird hier häufiger *halt* verwendet: Angelika erzählt, wie sie auf einer Behörde schroff und verständnislos abgefertigt wurde. Sie ereifert sich dabei so sehr, daß sie in Tränen ausbricht. Richard versucht sie zu trösten, macht ihr klar, das Vergleichbares anderen schon oft passiert ist, daß man im übrigen vor habe, sich über den unfreundlichen Beamten zu beschweren. Am Ende sagt er:

(9) *Jetzt lach halt wieder!*

Diese Aufforderung wirkt eindringlich, besorgt und liebevoll zugleich, sie kann als echter "Zuspruch" gelten. Ein Ersatz durch *eben₃* ist möglich; dann bleibt die Eindringlichkeit, es fehlt aber die menschliche Wärme:

(10) *Jetzt lach eben wieder.*

Die polnischen Entsprechungen lauten

(7p) *Czy mogłby pan otworzyć okno?*

(8ap) *No pomóż mi!*

(8bp) *Czy mogłbyś mi pomóc?*

(9p) *No uśmiechnij się.*

(10p) wie 9p

In 7p und 8bp findet sich keine direkte Entsprechung zu *eben*₃. Man sollte allerdings überlegen, ob die Fragepartikel *czy* nicht häufig ähnlich illokutionsmildernde Funktion hat wie bestimmte deutsche Partikeln. Man könnte nämlich 7p und 8bp durchaus auch ohne *czy* äußern; die Bitte klänge dann aber deutlich brüsker. In 8ap wird *eben*₃ durch die äußerungseinleitende Partikel *no* wiedergegeben, die eine ähnliche Funktion wie die deutschen Partikeln *na*, *nun* hat: sie markiert einen Neuansatz im Diskussionsverlauf. Entsprechendes gilt für 9p und 10p.

Grammatische Beschreibung

Die Partikel *eben*₃

- ist in der Regel unbetont, kann jedoch einen Nebenton erhalten,
- kommt häufig in der Kombination *mal eben* vor und läßt sich am ehesten durch *schnell* ersetzen (beides gilt allerdings nicht für die Verwendung in 9 und 10),

- ist nur in Aufforderungen verwendbar und

- ist nicht konnex.

Die Bedeutung von *eben*₃ läßt sich folgendermaßen umschreiben:

Die Partikel *bagatellisiert* den Inhalt (die Proposition) einer Bitte, läßt damit die erbetene Leistung als leichter vollziehbar erscheinen. Dies kommt einer Illokutionsmilderung gleich.

*eben*₄

Freunde sprechen über Ausschreitungen am Rande einer Demonstration. Einer sagt: *Also mein Heiner würde zu sowas schon gar nicht hingehen, wo man nie weiß, wieviele Berufsrandalierer da mitmarschieren*. Ein anderer entgegnet ihm:

(11) *Aber eben deinen Sohn habe ich dort gesehen!*

Es wird der Sinn von Familienfesten diskutiert. Einer haßt sie, weil sie soviel Trubel mit sich bringen. Eine junge Frau meint darauf:

(12) *Das ist doch eben das Schöne an solchen Festen, daß man alle Geschwister wieder sieht.*

Die polnischen Entsprechungen lauten:

(11p) *A właśnie twojego syna tam widziałem.*

(12p) *Przecież to właśnie jest wspaniałe, że podczas takich świąt spotykamy rodzeństwo.*

Offenbar gilt für *eben*₄ ausnahmslos das polnische Äquivalent *właśnie*.

Grammatische Beschreibung

Die Partikel *eben*₄

- trägt gewöhnlich einen Nebenton,

- ist durch *gerade* ersetzbar,

– steht (in beliebigen Sätzen, meist jedoch in solchen mit Mitteilungsfunktion) vor oder hinter einer Wortgruppe, die eine Größe, einen Umstand oder eine Eigenschaft bezeichnet, und

– ist immer linkskonnex: ohne Vorgängerausdrück, auf die es sich bezieht, wäre *eben₄* gar nicht realisierbar.

Die Bedeutung von *eben₄* läßt sich folgendermaßen umschreiben:

Diese Partikel *bestätigt*, indem sie ein relevantes Element herausgreift, einen Sachverhalt, der zuvor bezweifelt oder bestritten wurde. Dabei sind nicht einmal geringfügige Abweichungen von dem betreffenden Sachverhalt zugelassen.

eben₅

Eva und Hanna sind in der Kleiderboutique, Eva findet ein Kleid "echt fettig", Hanna gibt zu bedenken:

(13) *Das Kleid ist nicht eben billig.*

Rainer, der die Abendmaschine nach Frankfurt noch erreichen will, sucht einen bestimmten Zug aus. Sein Gastgeber empfiehlt, einen früheren Zug zu nehmen, und setzt hinzu:

(14) *Die Züge sind hier nicht eben pünktlich.*

Die Projektleiterin hat ein Manuskript gelesen und gibt es dem Autor zurück mit den Worten:

(15) *Das ist nicht eben das Gelbe vom Ei.*

(womit gesagt werden soll, daß die gestellte Aufgabe nicht optimal gelöst worden ist)

Die polnischen Entsprechungen lauten:

(13p) *Ta sukienka jest niezbyt tania.*

(14p) *Pociągi są tu niezbyt punktualne.*

(15p) *To nie jest jesczce to.*

In allen Fällen gibt es für *eben₅* also eine polnische Entsprechung. In Verbindung mit qualifizierenden Adjektiven lautet sie *niezbyt* 'nicht zu, nicht allzu'. Die Wendung *nicht das Gelbe vom Ei* läßt sich nicht wörtlich übersetzen, für *eben₅* erscheint hier *jesczce* (sonst 'noch').

Grammatische Beschreibung

Die Partikel *eben₅*

– hat meist einen Nebenton,

– ist jederzeit durch *gerade* ersetzbar,

– kommt nur in Verbindung mit *nicht* vor (weshalb man vielleicht eher von der komplexen Partikel *nicht eben* sprechen sollte),

– steht (meist in Konstativsätzen) unmittelbar vor oder hinter einer qualifizierenden Wortgruppe, meist einem Adjektiv, und

– ist nicht konnex.

Die Bedeutung von *eben₅* läßt sich folgendermaßen umschreiben:

Die Partikel bezeichnet in Verbindung mit dem Negator eine *geringfügige Abweichung* von der Eigenschaft, die sie zugleich hervorhebt; *nicht eben* entspricht somit dem Ausdruck *nicht ganz*. Häufig wird *nicht eben* auch ironisch verwendet (vgl. Beispiel 15) und bezeichnet dann eine starke Abweichung, d.h. das krasse Gegenteil dieser Eigenschaft.

eben₆

Zur Veranschaulichung mögen einige kurze Gesprächssequenzen dienen:

(16) A (zu B): *Er hat viel zu leise gesprochen.* – B (zu A): *Eben!*

(17) A (zu C): *Können sie nicht etwas lauter reden?* – B (zu C, evtl. auch zu A): *Eben!*

(18) A (zu C): *Reden Sie doch bitte etwas lauter!* – B (zu C, evtl. auch zu A): *Eben!*

Die polnischen Entsprechungen zu *eben₆* lauten in allen Fällen *właśnie* 'eben'.

Grammatische Beschreibung

Die Partikel *eben₆* ist

- immer betont,
- ersetzbar durch Äußerungen wie *Ich bin ganz derselben Meinung.*, *Sie haben/Er hat vollkommen recht.*, *Genau!* u.a., jedoch kaum durch die Antwortpartikel *ja*,
- fast nur als Einwortäußerung realisierbar (gelegentlich in der Kombination *ja eben*),
- linkskonnex: es bezieht sich immer auf eine vorangegangene Mitteilung oder Aufforderung.

Die Bedeutung von *eben₆* läßt sich folgendermaßen umschreiben:

Diese Partikel *bestätigt* die Vorgängeräußerung in jeglicher Hinsicht (d.h. auch: sowohl Proposition als Illokution). Zugleich weist sie darauf hin, daß es für das in der Vorgängeräußerung Verbalisierte noch einen *zusätzlichen Grund* gibt; dies entspricht Paraphrasen wie *Ich hab's doch gleich gesagt. Das hab ich doch gewußt. Das kommt davon, wenn ...*

Die Tatsache, daß *eben₆* sich auch auf die Illokution bezieht, verlangt übrigens teilweise unterschiedliche Paraphrasen, bei 16 etwa *Ich hab's ja gleich gesagt, daß er immer zu leise redet.*, bei 17 aber *Ich hab' es doch gewußt, daß Sie zu leise reden.* usw.

eben₇ und eben₈

Diese beiden weiteren Gebrauchsformen von *eben* werden, da sie kaum Probleme bieten, auch keine spezielle kommunikative Funktion haben, nur anhangsweise erwähnt:

*eben*₇ ist Temporaladverb mit der Bedeutung 'vor ganz kurzer Zeit', 'knapp vor dem Sprechzeitpunkt';

*eben*₈ ist flektierbares Adjektiv mit der Bedeutung 'gleichmäßig flach'.

Zusammenfassendes zu eben

Die sechs ausführlich besprochenen Partikeltypen haben nicht nur unterscheidbare Bedeutungen, sondern auch unterschiedliche syntaktische Merkmale. Teilweise gehören sie auch verschiedenen Wortklassen an: *eben*₁, *eben*₂, *eben*₃ sind Abtönungspartikeln, *eben*₄ und *eben*₅ sind Gradpartikeln, *eben*₆ ist Satzäquivalent⁸. Es kann nicht verwundern, daß mit Wortklassenidentität zum Teil semantische Ähnlichkeiten einhergehen. So haben *eben*₁ und *eben*₂ ein Merkmal 'selbstverständlich, nicht mehr zur Diskussion stehend', bezogen einmal auf den Grund, das andere Mal auf die Konsequenz, gemeinsam. Und *eben*₄ stimmt mit *eben*₅ darin überein, daß keine Abweichungen zugelassen werden.

Umso erstaunlicher ist demgegenüber das Bild, das die polnischen Übersetzungen bieten. Was im Deutschen zusammengehört (*eben*₁ und *eben*₂, ebenso *eben*₄ und *eben*₅), wird im Polnischen jeweils verschieden wiedergegeben. Auf der anderen Seite zeigt das Polnische Gemeinsamkeiten, die im Deutschen jedenfalls semantisch und syntaktisch nicht erkennbar werden: *eben*₄, *eben*₆ und sogar *eben*₇ werden mit *właśnie* übersetzt. Man würde es sich wohl zu leicht machen, würde man einfach dort polnische Homonyme ansetzen, wo das Deutsche deutlicher scheidet. Eher sollte man vielleicht dem Polnischen eine eigene semantische Ordnung (bei Unterschieden wie bei Übereinstimmungen) zubilligen, eine Ordnung, die von Polonisten noch herausgearbeitet werden müßte. Die Ergebnisse solcher Analysen könnten dann auch Rückwirkungen auf die Beschreibung des Deutschen haben.

Eine weitere Frage ist, ob den dargelegten Bedeutungen der verschiedenen Typen von *eben* ein übereinstimmender Bedeutungskern zugeschrieben werden kann. Hentschel 1986 weist auf die Möglichkeit hin, von einer Grundbedeutung 'gleich' auszugehen⁹. Überprüft man daraufhin sämtliche Varianten von *eben*, so ergibt sich Folgendes:

*eben*₁: 'gleich' im Hinblick auf eine gegebene Voraussetzung (weil der Grund selbstverständlich ist);

*eben*₂: 'gleich' im Hinblick auf die Konsequenz;

*eben*₃: 'gleich' insofern, als sich Sprecherabsicht und Hörerabsicht nicht mehr unterscheiden (sollen);

*eben*₄: 'gleich' sind die aktuell gemeinte und eine vorerwähnte Sache;

*eben*₅: 'gleich' wären (wenn nicht negiert würde) die aktuell gemeinte und die verbalisierte Eigenschaft;

*eben*₆: 'gleich' sind Hörer- und Sprecherurteil über den in Rede stehenden Sachverhalt.

Nimmt man Adverb und Adjektiv *eben* hinzu, so läßt sich die Reihe weiterführen:

*eben*₇: 'gleich' sind nahezu – mit ganz geringer Zeitverschiebung – Akzeptzeit und Sprechzeit;

*eben*₈: 'gleich' sind, vertikal gesehen, alle Oberflächenpunkte des gemeinten Gegenstandes.

Diese Demonstration der gemeinsamen "Grundbedeutung" mag auf den ersten Blick faszinieren. Aber abgesehen davon, daß auf diese Weise nur Teilbedeutungen erfaßt werden, ist der so herausgeschälte Bedeutungskern dermaßen abstrakt, daß er weder für die Sprachbeschreibung noch für die Sprachvermittlung von großem Interesse sein dürfte.

2. Etwa

Hier sollte man meines Erachtens drei Varianten unterscheiden¹⁰.

*etwa*₁

Monika ruft bei Annette an, die meldet sich aber erst nach dem elften Läuten. Darauf fragt Monika etwas verlegen:

(19) *Hast du etwa geschlafen?*

Sie könnte in derselben Situation auch fragen:

(20) *Du hast doch nicht etwa geschlafen?*

Monika erwartet eine wichtige Eilsendung. Da sie berufstätig ist, aber unbedingt vermeiden will, daß der Postbote unverrichteter Dinge wieder abzieht, bittet sie Annette, sich solange in ihrer Wohnung aufzuhalten. Als sie nachmittags heimkommt, erklärt Annette, es sei nichts gebracht worden. Monika ist ratlos, sucht nach Erklärungen, sagt dann:

(21) *Falls du etwa geschlafen hast, war meine ganze Mühe umsonst.*

Die polnischen Entsprechungen lauten:

(19p) *Czy może spałysz?*

(20p) *Chyba nie spałysz?*

(21p) *Jeżeli naprawdę spałysz, to moje staranja byłyby nic niewarte.*

Als Übersetzungsäquivalente fungieren somit *może* 'vielleicht' (19p), *chyba* 'wohl' (20p) und *naprawdę* (oder auch *rzeczywiście*) 'tatsächlich'. Völlig eindeutig sind diese Zuordnungen freilich nicht: in 19p müßte wohl auch *czy* als partielles Äquivalent gelten; *chyba* in 20p ist nicht nur zu *etwa*, sondern auch zu *doch* in Beziehung zu setzen, und *naprawdę/rzeczywiście* ist offensichtlich stärker als das weniger verbindliche *etwa*. Unabhängig

davon zeigt sich auch hier wieder, daß polnische Partikeln ganz anderen Gebrauchsregeln unterliegen als ihre deutschen Entsprechungen.

Grammatische Beschreibung

Die Partikel *etwa*₁ ist

- immer unbetont,
- häufig durch *vielleicht* ersetzbar (so in Satz 19, evtl. in 21), wobei eine geringfügige Bedeutungsverschiebung eintritt,
 - auf Entscheidungsfragen und Konditionalsätze beschränkt; dabei sind Entscheidungsfragen als Interrogativ- oder als Konstativsätze realisiert (Konstativsätze kommen nur negiert vor und enthalten meist zusätzlich die Partikel *doch*);
 - rechtskonnex: es wird eine verbale Reaktion des Partners erwartet (bei Konditionalsätzen ist die Rechtskonnexität allerdings nicht verbindlich).

Die Bedeutung von *etwa*₁ läßt sich folgendermaßen umschreiben:

Diese Partikel signalisiert die *Abweichung von einer Verhaltensnorm*, die in Frage oder Konditionalsatz einen deutlichen Tadel oder Vorwurf mitschwingen läßt. Zugleich zeigt der Sprecher *Überraschung*, da andere – normgemäßere – Verhaltensweisen nicht nur möglich wären, sondern auch näherliegen. Der erfragte bzw. als Voraussetzung genannte Sachverhalt erscheint somit als Element in einem Paradigma möglicher Sachverhalte.

*etwa*₂

Bei den folgenden Beispielen erübrigen sich Kontexte und Situationsschilderungen:

(22) *Sie war damals etwa siebzehn Jahre alt.*

(23) *Er ist etwa so groß wie ich.*

(24) *Es muß etwa hier gewesen sein.*

Die polnischen Entsprechungen lauten:

(22p) *Miała wtedy około siedemdziesiąt lat.*

oder *Miała wtedy z siedemdziesiąt lat.*

(23p) *On jest mniej więcej taki wysoki jak ja.*

(24p) *To musiało być gdzieś tutaj.*

*etwa*₂ wird also entweder durch die Partikeln *około* oder *z* bzw. die Partikelgruppe *mniej więcej* wiedergegeben, die im wesentlichen gegeneinander austauschbar sind; unter bestimmten Voraussetzungen läßt sich (wie in 24p) auch das generalisierende Suffix *-ś*, das dem deutschen *irgend* entspricht, verwenden.

Grammatische Beschreibung

Die Partikel *etwa*₂ ist

- meist unbetont, kann aber zur Hervorhebung auch betont werden,
- jederzeit durch *ungefähr* ersetzbar,

– einem Bezugselement unmittelbar zugeordnet (sie steht meist vor diesem) und

– nicht konnex.

Die Bedeutung von *etwa*₂ läßt sich folgendermaßen umschreiben:

Diese Partikel *schränkt die Präzision* eines (quantifizierenden oder situierenden) Ausdrucks *ein*, indem es indirekt *auf weitere Möglichkeiten verweist*, wobei allerdings die gewählte und verbalisierte Möglichkeit vorgezogen wird.

*etwa*₃

Drei Warschau-Besucherinnen beratschlagen, wie sie den letzten Nachmittag vor der Rückreise verbringen sollen. Eine schlägt vor:

(25) *Wir könnten etwa diese neue Ausstellung ansehen.*

Axel legt seinen Zuhörern nahe, daß jahrhundertlange Unterdrückung die Völker in ganz verschiedener Weise prägen kann: bei den einen führt sie zu Aufsässigkeit, zu der Bereitschaft, lieber zu früh als zu spät loszuschlagen; bei anderen bewirkt sie Lethargie, Duldung bis zum Duckmäusertum. Dann bringt er das Beispiel:

(26) *Nimm etwa die Nordseeschwaben*¹¹.

Sabine erzählt von einer Bekannten, die schon verschiedene Tätigkeiten erfolgreich ausgeübt habe, und fügt erläuternd hinzu:

(27) *Sie hat auch Ausgrabungen gemacht, etwa in Mexico.*

Die polnischen Entsprechungen lauten:

(25p) *Mogli byśmy na przykład obejrzeć tę nową wystawę.*

(26p) *Weź na przykład szwabów z morza północnego.*

(27p) *Ona robiła również wykopaliska, na przykład w Meksyku/między innym w Meksyku.*

*etwa*₃ wird also regelmäßig durch äquivalente Ausdrücke wie *na przykład* 'zum Beispiel', *między innym* 'unter anderem' o.ä. wiedergegeben.

Grammatische Beschreibung

Die Partikel *etwa*₃ ist

– immer unbetont,

– jederzeit durch *zum Beispiel* ersetzbar,

– in beliebigen Sätzen einem Bezugselement unmittelbar zugesellt (diesem voran- oder nachgestellt) und

– nicht konnex.

Die Bedeutung von *etwa*₃ läßt sich folgendermaßen umschreiben:

Diese Partikel *relativiert* das Gewicht eines Ausdrucks, indem sie direkt *auf parallele Sachverhalte, Größen oder Umstände hinweist*.

Zusammenfassendes zu etwa

Die drei beschriebenen Verwendungstypen von *etwa* haben jeweils deutlich unterscheidbare Bedeutungen. Es gibt auch Wortklassenunterschiede: nur *etwa*₁ ist eine Abtönungspartikel, *etwa*₂ und *etwa*₃ sind Gradpartikeln.

Eine *Gesamtbedeutung* ist bei den unterschiedlichen Vorkommen jedoch darin zu sehen, daß jeweils auf andere Möglichkeiten verwiesen wird (auch wenn teilweise eine der sich bietenden Möglichkeiten favorisiert wird). Man kann sagen, daß sämtliche Varianten von *etwa* ein *Paradigma eröffnen*, in dem der verbalisierte Ausdruck lediglich als *ein* Element fungiert.

3. Endlich

Dieses Wort wird im allgemeinen nicht zu den Partikeln im engeren Sinne gerechnet. In den meisten Wörterbüchern erscheint es zunächst (Hauptgebrauch) als Zeitadverb, daneben auch als Adjektiv wie in den folgenden Beispielen:

(28) *Die endliche Entscheidung fiel mit denkbar knapper Mehrheit.*
(Adjektiv mit temporaler Bedeutung)

(29) *Es handelt sich hier um endliche Zahlen.* (nichttemporales Adjektiv)

Das Adverb *endlich* wird in allen Wörterbüchern wie folgt (oder ähnlich) beschrieben: es "bezeichnet das Ende einer als zu lang empfundenen Wartezeit"¹². Außerdem wird gelegentlich "Ärger wegen des späten Zeitpunkts" ö.ä. angegeben.

Diese Angaben sind nicht ausreichend.

Zunächst ist festzustellen, daß das Adverb *endlich* auch, wenngleich selten, in rein zeitlicher Bedeutung verwendet wird, wobei weder auf die Länge des Zeitraums hingewiesen noch Ärger signalisiert wird:

(30) *Sie fuhrn über die Schwäbische Alb und kamen bei einbrechender Dunkelheit endlich in Plochingen an.*

Hier hat *endlich* die Bedeutung 'als Letztes in einer Reihe von Vorgängen'.

Mehr interessieren uns freilich die "typischen" Verwendungen der Partikel *endlich*¹³, wie sie in den folgenden Beispielen vorliegen:

(31) *Jetzt verstehe ich ihn endlich.*

(32) *Da bist du ja endlich!*

(33) *Na endlich!*

(34) *Sei doch endlich mal still!*

Die polnischen Entsprechungen lauten:

(31p) *Teraz go wieszcie rozumieć.*

(32p) *Przychodzisz nareszcie?*

(33p) *No, nareszcie!*

(34p) *(No) bądź wreszcie cicho!*

Deutsches *endlich* wird also regelmäßig durch *nareszcie*, *wreszcie* wiedergegeben (poln. *no* entspricht am ehesten dt. *na* oder *mal*).

Grammatische Beschreibung

Die Partikel *endlich* ist

- meist unbetont (bei Vorfeldstellung allerdings in der Regel betont: *Endlich hat sie's auch geschafft!*),
- kaum durch andere Ausdrücke ersetzbar,
- in beliebige Sätze und Kurzäußerungen einsetzbar und
- nicht konnex (auch dort nicht, wo es als Reaktion auf bestimmte Ereignisse zu verstehen ist).

Da die Partikel *endlich* vorfeldfähig ist, aber nicht als Antwort auf irgendwelche Fragen verwendet werden kann, handelt es sich bei ihr um eine *Rangierpartikel*¹⁴.

Die *Bedeutung* von *endlich* läßt sich folgendermaßen umschreiben:

Über den verbalisierten Sachverhalt wird ausgesagt, daß er *später als erwartet* stattfindet (jedenfalls später, als es einer irgendwie gearteten Norm entspräche); darüber empfindet der Sprecher *Unbehagen*, er drückt dies in einer Art *Tadel* aus; zugleich empfindet er aber auch *Erleichterung* darüber, daß das Geschehen jetzt doch realisiert wird.

Mindestens das letztgenannte Merkmal ('Erleichterung') wird von den Wörterbüchern gewöhnlich übersehen. Deshalb kommt in den vorliegenden Beschreibungen die eigentümliche Ambivalenz der Partikel *endlich* (positive und negative Empfindung zugleich) nicht richtig zum Ausdruck.

Es ist, trotz der Zuordnung zur Klasse der Rangierpartikeln, nicht zu übersehen, daß Merkmale wie 'Unbehagen/Tadel' und 'Erleichterung' die Partikel *endlich* in die Nähe von Partikeln wie *eben* und *etwa* rücken – mindestens insofern, als bei allen dreien die *Sprecherpräsenz* zum Ausdruck kommt, damit die *Einstellungen* des Sprechers eine wichtige Rolle spielen. Soweit nur der Zeitpunkt relevant ist (so in 30), kann *endlich* durch *spät* ersetzt werden. Aber in den meisten Fällen (so 31 bis 34) ist eine solche Substitution nicht möglich. Dies rührt daher, daß es bei *endlich* in der Regel nur vordergründig um die (zeitliche) Situierung eines Sachverhaltes geht. Im wesentlichen will der Sprecher mit *endlich* zu einem Sachverhalt *Stellung nehmen*. Indem er sich verärgert und erleichtert zugleich zeigt, wird die *Illokution* beeinflusst; aus Mitteilung, Aufforderung, Frage wird ein Vorwurf, häufig mit Ausrufcharakter. Auch *endlich* hat somit abtönende Funktion.

Die vorausgegangenen Beschreibungen sollten gezeigt haben, daß über *eben*, *etwa* und *endlich* noch einmal nachgedacht werden muß. Teilweise sollten diese Partikeln detaillierter beschrieben werden, als es in der Forschung bisher üblich war. Es ist aber auch denkbar, daß Vereinfachungen erreicht werden können, wenn man gemeinsame Bedeutungsmerkmale in verschiedenen Varianten berücksichtigt. Und gelegentlich war festzustellen, daß wesentliche Bedeutungsmerkmale bisher übersehen worden waren.

Die polnischen Übersetzungsäquivalente haben in einer Reihe von Fällen die Wortklassenzuordnungen, die für das Deutsche vorgenommen wurden, bestätigt. Im ganzen muß allerdings festgestellt werden, daß das Polnische in diesem Bereich eine Gliederung besitzt, die stark vom Deutschen abzuweichen scheint. So fällt auf, daß die Abtönungspartikel *eben*₁, die Rangierpartikel *eben*₄ und das Satzäquivalent *eben*₆ im Polnischen einheitlich durch *właśnie* wiedergegeben werden (können), während die übrigen drei Subtypen von *eben* entweder gar nicht oder anders übersetzt werden. Aus polnischer Sicht scheinen also die auf den ersten Blick so unterschiedlichen Verwendungen der Partikel *eben* in

(2) *Männer sind eben so.*

(3) *Eben deinen Sohn habe ich dort gesehen.*

(14) *(Er hat viel zu leise geredet. –) Eben!*

eine wichtige semantische Gemeinsamkeit aufzuweisen, die dem Sprecher des Deutschen verborgen bleibt.

Noch auffälliger ist, daß den Abtönungspartikeln *eben*₃ und *etwa*₁ in

(7) *Können Sie mal eben das Fenster aufmachen?*

(17) *Hast du etwa geschlafen?*

übereinstimmend polnisches *czy* entspricht¹⁵.

Hier eröffnen sich Fragen, die erst dann beantwortet werden können, wenn die polnischen Partikeln gründlicher erforscht sind, als dies bislang der Fall ist. Aber die Aporie, in die wir damit geraten, könnte leicht auf das Deutsche zurückfallen: vielleicht sollte ja auch die Erforschung der deutschen Partikeln einer Revision unterzogen werden. Worum es dabei unter anderem gehen könnte, deutet sich an, wenn man nach den Gemeinsamkeiten der besprochenen Partikeln fragt. Abtönende Funktion haben

*eben*₁, *eben*₂, *eben*₃;

*etwa*₁ und *etwa*₃;

endlich

– dies jeweils neben anderen semantischen Funktionen. Was heißt aber "Abtönung"?

- Ich verstehe unter "Abtönung" eine Stellungnahme des Sprechers*
- zum Sachverhalt, der damit "eingeschätzt" wird, ohne daß sein Wahrheitswert dadurch berührt würde, oder
 - zur Illokution, die in irgendeiner Weise modifiziert wird, oder
 - zur Beziehung zwischen den Gesprächspartnern.

Häufig sind in einer Partikel alle drei Arten von Stellungnahmen aktualisiert.

Nur unter diesem übergeordneten Gesichtspunkt der Abtönung darf *endlich*, das Grammatiker und Lexikographen, übrigens aus seriösen Gründen, ganz anders einzuordnen pflegen, zusammen mit den klassischen Abtönungspartikeln *eben* und *etwa* behandelt werden.

Und daraus ließe sich immerhin ein Hinweis darauf ableiten, daß die Forschung sich künftig vielleicht weniger durch Wortklassifikationen und ebenso wenig durch irgendwann von irgendwem festgelegte Abgrenzungskriterien gängeln lassen sollte, sondern daß sie stattdessen mehr nach den semantisch-pragmatischen Funktionen und den Möglichkeiten ihrer Verbalisierung fragen sollte.

Anmerkungen

- 1 Man denke etwa auch an das bairische *eh*, das sich in den beiden letzten Jahrzehnten keineswegs nur im restlichen Süddeutschland, sondern auch im norddeutschen Sprachbereich heimisch gemacht hat.
- 2 Es wird hier ein denkbar weiter Partikelbegriff verwendet; als Partikel gilt jedes unveränderliche Wort. Vgl. auch Engel 1991: 689ff.
- 3 Vgl. dazu vor allem Hentschel 1986 und Thurmair 1988.
- 4 Unter deutschen Sprachteilhabern herrscht keineswegs voller Konsens über den Gebrauch der beschriebenen Partikeln. Als weiteres Beispiel für die schon erwähnte norddeutsche Unsicherheit hinsichtlich der Abgrenzung von *eben* gegen *halt* sei das Verhalten einer aus dem Ruhrgebiet stammenden Sekretärin (A) geschildert. Nachdem sie sich von einem Süddeutschen (B) über die Verwendungsbedingungen von *halt* hatte aufklären lassen, entspann sich folgender Dialog:

B: Wenn die Bundesbahn ständig die Preise erhöht, wird sie ihre Züge nie vollkriegen.
A: Halt!

Man kann diese Reaktion natürlich auf eine unzureichende oder irreführende Erklärung von B zurückführen. Näher läge wohl die Vermutung, daß die Sprecherin A *eben*₆ mit *eben*₁ verwechselt hat (Näheres s. unten).

- 5 Die Grenze zwischen dem nördlichen Gebiet (ursprünglich nur *eben*) und dem südlichen Gebiet (mit vorherrschendem *halt*) ist nur im ungefähren bekannt. Eichhoff zeigt auf seiner Karte 103 das Ergebnis seiner Erhebungen. Danach läuft die Grenze zwi-

- schen *eben* und *halt* durch das Vogtland und über den Kamm des Thüringer Waldes, weiter westlich durch Westerwald und Eifel, durchquert aber auch noch einen Teil der Pfalz. Genauere Daten liegen nicht vor; auch der Deutsche Sprachatlas in Marburg verfügt nicht über weiteres Material (jedenfalls nicht in zugänglicher Form).
- 6 Ich danke den Studentinnen und Studenten des Magistrandenseminars, das ich im Rahmen einer Gastprofessur im Wintersemester 1991/92 an der Universität Wrocław abhielt. Soweit ich sehe, handelt es sich hier um eine der seltenen Lehrveranstaltungen, von denen Lehrender und Lernende in gleicher Weise profitiert haben. Ich danke ferner Danuta Rytel-Kuc für Überprüfung und weitere Hinweise.
 - 7 Helbig 1988 nennt 4 Varianten, Dahl 1988 nur 2 (die unseren Varianten 1 und 2 entsprechen).
 - 8 Die Klassenzuweisung erfolgt gemäß Engel 1991, z.B. S. 18ff.
 - 9 Hentschel 1986: 171ff.
 - 10 Zu *etwa* nennt Helbig 5 Varianten, davon 2 Gradpartikeln; bei Dahl gibt es nur eine Verwendungsart, die den Varianten 1 bis 3 bei Helbig entspricht.
 - 11 Dieser erfundene Volksstamm wurde gewählt, um zu vermeiden, daß sich irgendeine real existierende Volksgruppe ungerecht beurteilt fühlt.
 - 12 So im DUW, ähnlich im WDG: "drückt Ungeduld über langes Warten aus".
 - 13 Ich bezeichne das unveränderliche *endlich* vorderhand als Partikel schlechthin, um einer späteren Wortklassenzuweisung nicht vorzugreifen. "Adverb" kann *endlich* zumindest dann nicht sein, wenn man die Adverbien, wie es heute weithin üblich ist, als Partikeln definiert, die nicht nur vorfeldfähig sind, sondern auch auf w-Fragen antworten können.
 - 14 Vgl. hierzu wieder Engel 1991: 18ff., bes. 20.
 - 15 Diese beiden Fälle sind allerdings weniger eindeutig. Die Fragepartikel *czy* scheint in den polnischen Sätzen vor allem illokutionsmildernd zu wirken, entspräche damit eher *mal* in Satz 7 und vielleicht einer abmildernden Intonation in Satz 17.

Literatur

- Dahl, Johannes (1988): Die Abtönungspartikeln im Deutschen. Ausdrucksmittel für Sprechereinstellungen – mit einem kontrastiven Teil deutsch-serbokroatisch (= Deutsch im Kontrast, Bd. 7), Heidelberg: Groos.
- DUW (1989) = DUDEN Deutsches Universal-Wörterbuch, 2. Aufl., Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Eichhoff, Jürgen (1977): Wortatlas der deutschen Umgangssprachen, 2 Bände, Bern und München: Franke.
- Engel, Ulrich (1991): Deutsche Grammatik, 2. Aufl., Heidelberg: Groos.
- Helbig, Gerhard (1988): Lexikon deutscher Partikeln, Leipzig: Enzyklopädie.
- Hentschel, Elke (1986): Funktion und Geschichte deutscher Partikeln (= RGL Bd. 63), Tübingen: Niemeyer.
- Thurmair, Maria (1989): Modalpartikeln und ihre Kombinationen (= LA Bd. 223), Tübingen: Niemeyer.

6. Vorbemerkung

Ausgangspunkt der folgenden Erörterungen ist die Frage, welchen Platz die Phraseologismen einer Sprache im System des Wortschatzes einnehmen und weshalb die Prozesse, die zur Entstehung von Phraseologismen führen, für diese spezifisch sind oder Gemeinsamkeiten mit anderen Erscheinungen des Wortschatzwandels aufweisen.

In einem Modell des Wortschatzwandels, das ich 1985 skizziert¹ und 1990 weitergeführt habe, wird die Phraseologie nur am Rande erwähnt (1985, S. 22; 1990, S. 390f.). D diesem Mangel wollte ich hier abhelfen². Nach einer kurzen Einführung, die das Frageninteresse deutlich macht (1.1), gehe ich zunächst auf die Frage ein, wie Phraseologismen unter dem Aspekt der Entstehung zu definieren und gegen andere Wortschatzeinheiten abzugrenzen sind (1.2). Es folgt die Erörterung einiger terminologischer Probleme der germanistischen Phraseologieforschung – nicht um der Termin willen, sondern aus Hinblick auf die Einschätzung phraseologischer Phänomene, die damit verbunden ist (3.0). Auf dieser Grundlage werden die Grundzüge der Phraseologienntstehung anhand von Beispielen dargelegt (3.1–3.6). Dabei widme ich mich vor allem den sogenannten 'figurativen' Phraseologismen (Berger 1973), denen seit langem das besondere Interesse der Phraseologieforschung gilt. Gerade hier ergeben sich – unter dem Aspekt der 'Bedeutungsbildung' – unmittelbare Anschlußpunkte an bekannte Erscheinungen des Bedeutungswechsels. Ich halte es für unangemessen, der Phraseologiebildung hier eine besondere Stellung einzuräumen. Deshalb werden andere Formen der Phraseologiebildung gleichrangig eingeordnet. Abschließend skizze ich eine Differenzierung von Idiomatisierung und Demotivation vor (4.).

Auf dem Felde der Phraseologie sind die verschiedenen Phänomene, ihre Klassifikation und ihre Deutung so eng miteinander verknüpft, daß sich das vorbenannte Thema kaum von der vorherrschend synchronen Bestandsaufnahme (insbesondere Berger 1952 und Fischer 1960) isolieren ließ. Mit ihnen setze ich mich auch z.T. auseinander, ihnen bin ich zugleich besonders verpflichtet.

Ich widme diesen Beitrag einem Forscher, der Gegenart und Geschichte der deutschen Sprache stets als untrennbare Gegensätze der Germanistischen Sprachwissenschaft verstanden hat und dem ich vielfältige Anregung und Unterstützung verdanke.